



**Wück-
ünsche**

NERSTAG, 9. FEBRUAR
Riner-Müller, Zefhen,
94. Geburtstag.

n Müller, Alterszentrum
termatte, Laufenburg,
85. Geburtstag.

Haarmann-Krepper, Stein,
85. Geburtstag.

Jörg Rebmann, Möhlin,
70. Geburtstag.

Dinkel, Frick,
70. Geburtstag.

NERSTAG, 9. FEBRUAR
DENE HOCHZEIT:

beth und Vincenzo Provenzano,
mburg.

Neue Fricktaler Zeitung
illiert allen Jubilarinnen und
aren recht herzlich.

rfahren gegen atsanwältin

KTAL. Am 17. Januar ereignete
auf der Hauptstrasse zwischen
zen und Bözen ein tragischer
Uhrsunfall. Eine Autofahrerin
solte einen Sattelschlepper und
illerte mit einem korrekt entge-
ommenden Opel Corsa (die
berichtete). Der Fahrer des Cor-
n Mann aus Möhlin, verstarb elf
später im Spital. Bei der Unfall-
sacherin handelt es sich um ei-
atsanwältin der Staatsanwalt-
t Rheinfelden-Laufenburg. Der
I wird von einer ausserkanto-
Staatsanwältin untersucht.
argauer Regierungsrat hat da-
ara Schödler, stv. Leiterin der
sanwaltschaft Bern-Mittelland,
setzt. Die beschuldigte Aargau-
atsanwältin wurde bei der Kol-
auch verletzt. Sie ist bis auf
res arbeitsunfähig. Ob sie wei-
i als Staatsanwältin arbeiten
soll später aufgrund der Ergeb-
des Strafverfahrens entschei-
werden. (nfr)

i Samstag der: Oldies Disco

VFELDEN. Am Samstag, 11. Fe-
wird im römisch-katholischen
sistenzentrum «Treffpunkt» in
felden wieder die «Oldies Dis-
urchgeführt. Ab 20 Uhr werden
us den 70-er, 80-er und 90-er
n gespielt. Der Eintritt kostet 5
en. Informationen zur «Oldies
» sind neu auch im Internet zu
n. (nfr)

www.oldies-disco.ch

Für Frieda egsegger-Mettauer



Das «schwarze Schaf» malt bunte Bilder

Antonie Latscha und ihr «Raum zum Malen»



«Ein Tag ohne zu malen ist schwierig für mich. Es ist fast wie eine Sucht», erklärt Antonie Latscha. Foto: Valentin Zumsteg

Einst ist sie aus der Tschechoslowakei geflüchtet und hat in der Schweiz ein neues Leben begonnen. Hier konnte Antonie Latscha auch ihren Traum vom Malen verwirklichen.

Valentin Zumsteg

RHEINFELDEN. Ihr Lachen ist ansteckend. «Ich lache gerne und leicht», erklärt Antonie Latscha in ihrem Atelier am Theodorshofweg in Rheinfelden. Dort verbringt sie viel Zeit mit Malen. Ihre Landschaftsbilder sind farbkraftig und ausdrucksstark. «Ich will mit meinen Bildern Fröhlichkeit und Wärme transportieren. Probleme hat schon jeder selber genug», erklärt die 51-Jährige. Das Leben hat es nicht immer gut mit ihr gemeint. Geboren wurde sie in Gablonz, im Norden der ehemaligen Tschechoslowakei. Ihre Grosseltern hatten eine Fabrik für Glasperlen, sie wurden aber durch die Kommunisten enteignet. «Sie haben alles verloren.»

Studieren verboten

Auch Antonie Latscha, geborene Kobliczk, hat das Regime zu spüren bekommen: «Ich habe immer gemalt und wollte seit meiner Jugend Kunst studieren, aber in der ehemaligen Tschechoslowakei war ich ein schwarzes Schaf, da meine Eltern 1968 geflüchtet sind. Darum durfte ich nicht studieren, dies sei nicht im Sinne des sozialistischen Staates, haben sie mir in einem Brief geschrieben.» Ihre Mutter ging in die Schweiz – und sie sollte eigentlich nachkommen, sobald sich die Mutter im neuen Land etabliert hatte. Doch nach der Niederschlagung des «Prager Frühlings» war eine Ausreise nicht mehr möglich. Antonie Latscha wuchs deswegen bei ihren Grosseltern auf. «Das war nicht einfach, weder für sie noch für mich.» Sie musste gegen ihren Willen Verkäuferin werden, eine andere Perspektive gestand ihr der Staat nicht zu.

1980 flüchtete sie über Jugoslawien und Italien in die Schweiz zu ihrer Mutter. «Das Leben hier war ganz anders. Ich staunte über die Fülle in den Einkaufszentren. So etwas kennen wir in der Tschechoslowakei nicht.» Eigentlich wollte sie in der Schweiz Kunst studieren, doch ihr Deutsch war noch zu wenig gut. Also begann sie als so genannte «Reinzeichnerin», denn sie musste auch Geld verdienen. Berufsbegleitend hat sie Maschinenbau studiert.

Nach Burnout zum Malen
Antonie Latscha arbeitete viel – das Malen geriet mit den Jahren immer mehr in den Hintergrund. Nach einem Burnout machte sie eine Maltherapie und fand so wieder zur Kreativität.

«Das Leben hier war ganz anders»

«Seit sechs Jahren widme ich mich wieder intensiver dem Malen und habe mich weitergebildet.» Mehr als fünf Jahre lang hat sie in der Mittelschule in Rheinfelden einen Malkurs besucht. Sie bedauert, dass die Klubschule demnächst schliesst. Seit 2010 verfügt Antonie Latscha über ihr eigenes Atelier am Theodorshofweg. Sie arbeitet heute noch 40 Prozent bei einer Engineering-Firma im Bereich Pharmatechnik und ver-

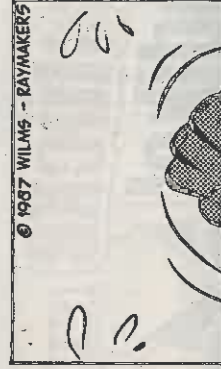
teressierte Personen beim mir im Atelier malen. Es soll eine Begegnungsstätte für Kunstschaffende sein», erzählt sie. Rund ein halbes Dutzend Hobbykünstler nutzen ihren «Raum zum Malen» bereits. «Alle profitieren davon. Man kann sich austauschen und sich auch mal ausheilen», so Latscha. Seit kurzem organisiert sie auch Samstags-Workshops. «Ich organisiere sehr gerne», erzählt sie. Auch Webseiten gestaltet sie selber.

«Fast wie eine Sucht»
Die kreative Arbeit bedeutet ihr viel. «Ein Tag ohne zu malen ist schwierig für mich. Es ist fast wie eine Sucht.» Im Sommer hat sie eine Ausstellung in Frenkendorf. «Farbe Blau» ist das Thema. «Blau ist meine Lieblingsfarbe weil sie so vielschichtig ist.»

Seit 1991 wohnt sie mit ihrem Mann in Rheinfelden. Hier fühlt sie sich wohl. Einige Jahre war sie in der Feuerwehr. «Wir konnten uns hier schnell integrieren», erzählt sie. Heute ist Antonie Latscha zufrieden mit ihrem Leben. Für sie hat sich ein Traum erfüllt: «Von klein auf wollte ich Malerin werden. Jetzt bin ich 51 und lebe meinen Traum. Der Kommunismus hat leider meinen Traum vom Kunststudium zerstört, aber nicht meine Lust am Malen.» Das sieht man ihren Bildern an.

www.antonie-latscha.ch
www.ateiler-rheinfelden.ch

Tierisches



© 1987 WILMS - BAYMAKERS